

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 3: Frykman: «Der Ortskampf als taktisches und ausbildungstechnisches Problem.» — Wachtmeister: «Die neue Sicherheitsvorschrift der Armee.» — Facht: «Dieppe als Beispiel für bewaffnete Aufklärung.» — Jaggberg: «Der Feuerüberfall.»

Nr. 4:

Reuterswärd: «Zur Beförderungsfrage.» — Dahlberg: «Die neue Ausbildungsvorschrift der Armee.» — Cronholm: «Zum Wachtdienst» (mit Beispielen). — Lindskog: «Schulschiessen mit Minenwerfer.» — Hinricsson: «Sanitätsdienst bei der Panzerwaffe.» — Douglas: «Der Gegenangriff als entscheidendes Moment im Kampf um Stützpunkte. — Gradbezeichnungen der Roten Armee.»

Nr. 5:

Douglas: «Die Inspektion durch den höhern Führer.» — Akermann: «Ziel und Methoden der Kriegshochschule.» — Fischer Ljung: «Ausbildung im Ortskampf.» — Edéus: «Verbindungsprobleme der Infanterie.» — «Von den Aufnahmeprüfungen zur Kriegshochschule.»

Nr. 6:

Berggren: «Der Fünfjahresplan und die Weiterentwicklung unserer Rüstung.» — Steckzén: «Der Unterricht an der Kriegshochschule in der Diskussion.» — Frykman: «Das Angriffsmoment bei der aktiven Abwehr.» — «Taktische Verbandsausbildung im kleineren Verband.» — «Wernstedt: «Kriegserfahrungen mit Minenwerfern.»

Nr. 7:

Palm: «Die kommunistische Presse und die Landesverteidigung.» — Lindgren-Save: «Uebungen im Sabotageschutz.» — Carlborg: «Wachtdienst und Spionage und Sabotage.» — Leander: «Ausbildungsziel und Ausbildungsarbeit.» — Gyllenstierna: «Der Nutzen der Kriegsgeschichte.»

Nr. 8:

Kristensson: «Die alliierten Lieferungen an Sowjetrussland. — Oehrstedt: «Die Transportmittel der Infanterie.» — Cassmer: «Konstruktion und Einsatz der deutschen Sturmartillerie.»

Nr. 9.:

Gadd: «Operatives und taktisches Denken.» — Andersson: «Allgemeinbildung in der Armee.» — Samuellson: «Ausbildung in Unteroffiziersschulen.» — Landin: «Dienst mit der Stabsbatterie einer Artilleriedivision.»

Hptm. Guldmann.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann i. Gst. FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

Innere Medizin. Von S. Handloser. Verlag Th. Steinkopff, Dresden, 1944. 651 S., 17 Abb., 1 Tafel. Preis Rm. 16.—.

«Denken und Handeln des Sanitätsoffiziers müssen in erster Linie soldatisch und ärztlich zugleich ausgerichtet sein im Sinn einer militärischen Gesundheitsführung, welche die Wehrkraft zu erhalten und zu festigen hat. In der Absicht, das ärztlich-wissenschaftliche Rüstzeug der an der Front und im Heimatgebiet eingesetzten Sanitätsoffiziere für diese hingebende Arbeit zu mehren, ist das vorliegende Buch „Innere Medizin“ entstanden.» Diese einleitenden Worte stellt Handloser, Chef des Wehrmachtssanitätswesens und Heeressanitätsinspektor, an

den Kopf seines Buches, das er mit Unterstützung von 41 fachärztlich ausgebildeten Sanitätsoffizieren 1944 der Öffentlichkeit übergibt. Während dem Chirurgen schon sehr bald nach Beginn des jetzigen Krieges in einschlägigen Lehrbüchern Richtlinien für die Feldchirurgie zur Verfügung gestellt wurden, hatte die innere Medizin für ihr Arbeitsgebiet davon Abstand genommen. Der Krieg als Lehrmeister aller Dinge liess sehr bald erkennen, dass jede Phase dieses Ringens ihr eigenes Gesicht hat. Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche neue praktische und wissenschaftliche Erfahrungen gesammelt. Manche Problemstellung konnte gelöst oder der Lösung nahe gebracht werden. Die bisherigen Ergebnisse wurden in diesem Buche niedergelegt, dessen Bearbeitung dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse entspricht, das durch eine Reihe von beratenden Internisten und anderen Sachkennern geschrieben wurde. Auf klare, knappe Darstellung unter Heraushebung des Wesentlichen wurde Wert gelegt. Unter den Arbeitsgebieten der inneren Medizin, die besonderes Interesse beanspruchen, steht das der Kriegsseuchen obenan. Fleckfieber, Ruhr, Malaria und Typhus sind die wichtigsten. Zwei andere Krankheitsbilder traten mit Beginn des Ostfeldzuges gehäuft in Erscheinung die Hepatitis contagiosa und die Feldnephritis. Erstere ist eine Infektionskrankheit, deren Erreger und Ansteckungsweg, ein Virus, noch nicht bekannt ist, das durch Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch übertragen wird. Bei der Feldnephritis darf angenommen werden, dass sie sich grundsätzlich nicht von der akuten diffusen Glomerulonephritis unterscheidet, so dass die Behandlung nach den von Volhard festgelegten Grundsätzen erfolgen kann. Die Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit des Behelfsmässigen in manchen Kriegslagen und auf manchen Kriegsschauplätzen muss massgebend sein für viele Formen der ärztlichen Truppenbetreuung. Divisionsführer und Arzt müssen eng zusammenarbeiten! Die Arbeit des Arztes ist auch eine Führeraufgabe. «Arzt sein heisst, der Stärkere von zweien sein.» Zur Durchführung der ärztlichen Dienste muss er auch beim Heer Soldat sein. Er muss die Aufgaben der militärischen Führung verstehen, sich ihnen anpassen und sich in sie einfügen — deren höchste es ist, die ihm anvertrauten Männer vor allen vermeidbaren gesundheitlichen Schäden zu bewahren. Eine grosse Bedeutung haben die Beratenden Aerzte. Als Autoritäten sollen sie den Truppenärzten Mittler der Wissenschaft sein, deren ärztliche Arbeit überwachen, sie durch Vorträge fortbilden, Erfahrungen sammeln und darüber berichten. Gesundheit und Schlagkraft einer Truppe sind leicht aufs Spiel gesetzt. Militärische Operationen, ja ganze Feldzüge sind durch ungenügende und mangelhaft vorausschauende oder fehlerhafte Gesundheitsführung verloren gegangen, z. B. ungenügende Ernährung, Kleidung und Seuchen.

Auf Seuchenbehandlung und -verhütung wird ausführlich eingegangen, wobei diejenige des Ungeziefers sehr wesentlich ist. Die Bedeutung der Schutzimpfung wird hervorgehoben. Natürlich sind Ueberwachung von Trinkwasserversorgung und Lebensmitteln, die Kontrolle der Wohnräume, die Berührung mit der Bevölkerung und dergl. sehr wichtige Faktoren. Den Infektionskrankheiten wird sinngemäss der grösste Raum gewidmet. Die Wundinfektionen erfahren eine eingehende Darstellung. Es wird auf den Grad der Gewebeschädigung und Störung der Ernährung, bzw. der massiven Mischinfektion, hingewiesen, auf Durchschlagskraft und Sekundärgeschosse, auf Anoxämie und örtliche Bildung von Aminen, die zu den Schockgiften gehören, deren Wirkung derjenigen der Toxine parallel verläuft. «Längst ist man sich darüber klar geworden, dass die Probleme der Wundinfektion nicht mehr ausschliesslich von rein bakteriologischem Standpunkt, d.h. unter bewusster Betonung der Erreger betrachtet werden, sondern dass die Abwehrlage des Wirtsorganismus von ebenso wesentlicher Bedeutung ist.» Unter den anderen kriegswichtigen Seuchen werden die Rickettsienerkrankungen, Brucellosen, Tularämie, Pest, Leptospirosen gesondert abgehandelt. Die Krankheiten

der warmen Länder umfassen Malaria, Rückfallfieber, Dengue- und Pappatacifieber, Gelbfieber, Trypanosomiasis, Leishmaniosen, Bilharziosen und Rattenbisskrankheit. Die parasitären Erkrankungen behandeln die Eingeweidewürmer und Trichinose. Mehr allgemeines Interesse beanspruchen Stomatitis und Parodontopathie, der rheumatischen Erkrankungen. Die Tuberkulose zeigt eine von 1939 bis 1942 wesentlich flachere Zunahme als von 1914 bis 1917. 1939 starben 41,990, 1941 55,289 Menschen daran. Die überragende diagnostische Bedeutung des Röntgenverfahrens wird hervorgehoben. Die akute Kreislaufschwäche wird hauptsächlich ausgelöst durch Infekte, Toxine, Nikotin, Alkohol, akute Ueberanstrengung, grosse Hitze oder Kälte, Kleidung, mangelhafte und ungenügende Ernährung. Schock und Kollaps erfahren eine moderne Darstellung, wobei die zwei Formen unterschieden werden, die Bedeutung der zirkulierenden Blutmenge, die für die Behandlung wichtig ist, hervorgehoben wird. Die durch die Abnahme der umlaufenden Blutmenge bedingte Abnahme des venösen Rückflusses gibt den Ausschlag für das Zustandekommen des Kollapses. Nur so ist es zu verstehen, dass ein und dieselbe Verminderung der zirkulierenden Blutmenge in einem Fall zum schweren Kollaps führt und im anderen ohne Einwirkung auf das Kreislaufgeschehen bleibt. Magenkrankheiten, Leberparenchymenschädigungen, Erkrankungen der Niere und der Harnwege werden von militärischen Gesichtspunkten gewürdigt. Änderungen des Luftdruckes und des Teildruckes einzelner Gase bedingen gleichfalls bestimmte Schäden. Es sind rasche Druckänderungen, die den Organismus wesentlich beeinflussen. In Höhen über 4000 Meter beginnt eine zunehmende Leistungsverminderung. Sauerstoffatmung schützt bis 12,000 Meter vor Höhenkrankheit. Die Kälte wirkt lokal und allgemein, schneller oder langsamer. Es ist schwierig, eine tödliche untere Grenze anzugeben. Körpertemperaturen unter 25 Grad sind äusserst lebensgefährlich. Richtige Bekleidung bietet den besten Schutz. Diese muss porös sein, darf nicht fest anliegen. Bei Durchnäszung ist, so oft Gelegenheit gegeben, trocknen erforderlich. Bei allgemeinem Kälteschaden ist schnellste Wärmezufuhr geboten. Zwei Genussmittel spielen beim Militär eine grosse praktische Rolle: Nikotin und Alkohol. Während der tägliche Alkoholverbrauch in den letzten Jahrzehnten in Deutschland zurückging, sind Zigarre und Zigarette zum unentbehrlichen Bedürfnis geworden. Aufklärung über deren schädliche Wirkung ist die beste Bekämpfung. Der Soldat soll aus eigener Ueberzeugung lernen, wie weit er den Genuss einschränken soll. Jeder hat es damit in der Hand, ob der Tabak für ihn ein Genuss oder ein Gift wird. Das beste Erziehungsmittel beim Alkohol ist das Beispiel. «Alle grossen Feldherren waren mässig im Alkoholgenuss, so Friedrich der Grosse, Napoleon, Moltke und vor allem Adolf Hitler.» Vergiftungen bei der Wehrmacht durch Kraftstoffe, Entseuchungs-, Reinigungs- und Feuerlöschmittel, durch Kampfstoffsäden, Sprengstoffe und Brandgase und dergl. quantitative und qualitative Ernährungsschäden mit Hinweisen auf Mangel an wichtigen Nährstoffen und Vitaminen finden kurze Berücksichtigung. Den Schluss bilden Ausführungen über Beurteilung der Dienstfähigkeit durch den Truppenarzt. «Ein Arzt ohne Truppenerfahrung ist für die Beurteilung der Dienstfähigkeit ungeeignet.» Interessant sind die kurzen Mitteilungen über plötzlichen Tod aus natürlicher Ursache bei Soldaten. Bei letzteren kommen besonders krankhafte Veränderungen an Herz und grossen Gefässen in Frage, dann solche des Zentralnervensystems. Schliesslich gibt es aber auch solche ohne anatomisch nachweisbare Veränderungen.

So ist auf 651 Seiten mit 17 Abbildungen und 1 Tafel viel Wissenswertes zusammengetragen, aufgebaut auf reichen Erfahrungen besonders dieses Weltkrieges, viel, was auch für unser Heer von praktischer Bedeutung ist. Jedenfalls gibt die Lektüre viele Anregung und Aufklärung und wird sicher auch von unseren Sanitätsoffizieren mit grossem Nutzen gelesen werden — wenigstens mir ging es so!

Th. Naegeli.

Einführung in die äussere Ballistik. Von Oberst P. Curti. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. 408 S., 322 Fig., 18 Bilder. Preis Fr. 15.—.

Oberst Curti will mit seinem Buch allen denen, die sich in die Ballistik einarbeiten wollen, eine Grundlage geben. Er selbst sagt, dass er versucht habe, den Stoff einfach zu gestalten, um jedem das Selbststudium zu ermöglichen. Es ist dem Verfasser auf das trefflichste gelungen, dieses von ihm selbst gestellte Ziel zu erreichen. Ohne grosse Schwierigkeiten werden wir mit dem weitschichtigen Gebiet vertraut gemacht. Vor allem sind die recht komplexen Fragen der Flugbahnberechnungen auf das Wesentliche zusammengefasst und in einfacher, leicht verständlicher Weise dargestellt. Die zahlreichen Figuren tragen erheblich bei, das Verständnis zu fördern.

Nun mag sich aber mancher fragen, ob es nicht nur Sache der Spezialisten sei, sich mit diesen Problemen zu beschäftigen. Für den Artilleristen mögen solche Fragen von Bedeutung sein; aber geht es nicht weit über das hinaus, was der Infanterist an Kenntnis der Schiesstheorie braucht? In der Praxis wird vielleicht selten einer diese Probleme direkt anzuwenden haben; der Technik ist es zudem gelungen, Apparate zu schaffen, die erlauben, die notwendigen Elemente zu bestimmen ohne genaue ballistische Kenntnisse. Dies alles mag zutreffen, ohne aber die Bedeutung des Studiums der Ballistik zu vermindern. Je ernster auch der Infanterist sich mit den theoretischen Fragestellungen befasst, desto leichter wird es ihm fallen, im Gelände sich eine Vorstellung zu machen über den möglichen Erfolg eines Schiessens. Mit genauen ballistischen Kenntnissen ausgestattet, wird der Offizier besser in der Lage sein, der Truppe in einfacher und verständlicher Weise das zu vermitteln, was sie wissen muss. Durch die immer neue Zuteilung an Waffen kann jeder früher oder später in die Lage versetzt werden, sich eingehender mit diesen Problemen zu beschäftigen. Ferner wird derjenige, der in der Ballistik sich auskennt, die Möglichkeiten des gegnerischen Waffeneinsatzes besser beurteilen können und rechtzeitig die notwendigen Gegenmassnahmen treffen können. So hoffen wir, dass recht viele die Scheu vor mathematischen Formeln ablegen und die Gelegenheit ergreifen werden, sich mit Curtis Buch die unerlässlichen Kenntnisse zu verschaffen.

Wille.

Schweiz. Aero-Kalender 1945.

Der Aero-Verlag in Zürich gibt im 8. Jahrgang den bekannten Schweiz. Aero-Kalender heraus, der wiederum eine Fülle nützlicher Angaben über das ganze Gebiet der Aviatik enthält. Ausser den Adressen der massgebenden Behörden, Kommissionen und Sektionen sowie der Segelfluggruppen und ihrer Obmänner finden wir auch ein Verzeichnis der Segelflug-C-Piloten und Mitteilungen über Wettbewerbe und Brevet-Reglemente. Als von allgemeiner und auch militärischer Bedeutung sind die Beiträge «Kleine Wetterkunde» von Dr. E. Tilgenkamp und «Wetterregeln für den Gebrauch der Wetterkarten» nach Prof. Dr. Georgii hervzuheben.

M. R.

Die Weltwirtschaftskarte.

Dr. Heinrich Frey gibt im Verlag Kümmerly & Frey, Bern, eine Weltkarte im Maßstab 1:32,000,000 im Format 132×92 cm heraus, auf welcher die Verteilung der «Güter der Erde» — sit venia verbi — dargestellt ist. Diese Güter lassen sich selbstverständlich nicht im vollen Umfange erfassen. Die Darstellung erstreckt sich auf Bodenschätze, Tiere und Tierprodukte, Pflanzen und Pflanzenprodukte. In Tabellen ist der Ausfuhrüberschuss nach Produkten und Ländern ersichtlich. Die Karte ist ein wertvolles Hilfsmittel zum Studium der wehrwirtschaftlichen Voraussetzungen des Krieges.

K. B.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal